

## Patenfamilien für Kinder psychisch belasteter Eltern

- **durchführende Einrichtungen:** ARGE Patenfamilien
- **Laufzeit der Maßnahme:** 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026
- **Schwerpunkt:** Psychosoziale Gesundheitskompetenz
- **Wirkungsbereich:** Steiermark

### Beschreibung

Eine psychische Erkrankung von Eltern wirkt sich auf die gesamte Familie aus. Forschungsergebnisse belegen, dass eine psychische Erkrankung der Eltern die Entwicklung von Kindern beeinflusst: Sie haben ein erhöhtes Risiko, selbst psychische Auffälligkeiten zu entwickeln. Etwa 60 % der Kinder psychisch erkrankter Eltern entwickeln im Verlauf ihrer Kindheit und Jugend psychische Probleme und/oder Auffälligkeiten (z.B. Ängste, Konzentrationsschwierigkeiten, Schwierigkeiten im sozialen Miteinander). Folgen können Bindungsstörungen, Beeinträchtigung der emotionalen, sozialen, kognitiven Entwicklung oder auch eine sekundäre Traumatisierung sein. Langfristig ist etwa ein Drittel dieser Kinder von psychischen Störungen betroffen.

Patenfamilien für betroffene Kinder werden in der Literatur als wirksame Intervention hervorgehoben, da die Verfügbarkeit einer gesunden, stabilen Bezugsperson über einen langen Zeitraum einen Hauptschutzfaktor für vulnerable Kinder darstellt.

Ein weiterer Schutzfaktor ist Wissen um die Krankheit der Eltern und den Krankheitsverlauf. Hiermit ist eine altersgemäße Aufklärung über die spezifischen Symptome, die der Elternteil zeigt, gemeint. Es befähigt die Kinder, die familiäre Situation besser einschätzen zu können, und entlastet von der eigenen Schuldfrage. Daher ist ein offener Umgang mit der Erkrankung in der Familie ein Schutzfaktor. Leben die Eltern einen offenen Umgang mit der Situation vor (indem sie miteinander über die Erkrankung sprechen, die Krankheit nicht bagatellisieren, mit anderen über die Erkrankung reden, für Fragen der Kinder zur Erkrankung zur Verfügung stehen), helfen sie dem Kind, sich in dem oft schwierigen Alltag zurechtzufinden und Belastungen besser zu verarbeiten.

Das Angebot wird derzeit in den Regionen Graz & Graz Umgebung, Südoststeiermark und Hochsteiermark umgesetzt. In den nächsten Jahren wird es in weiteren Regionen in der Steiermark ausgerollt.

### Zielsetzung

Ziel des Angebots ist es, Kindern aus Familien mit psychisch belasteten bzw. kranken Eltern(-teilen) stabile Bezugspersonen außerhalb der Familie zu vermitteln, die sie regelmäßig und langfristig begleiten. Ehrenamtliche Patinnen und Paten unterstützen die Kinder (zu Beginn der Patenschaft 0–12 Jahre alt), trotz deren herausfordernder Situation, gesund aufzuwachsen. Sie fördern die kindliche Resilienz und senken das Risiko der Kinder, später selbst psychisch zu erkranken. Durch die Patenschaften wird eine unkomplizierte, soziale Unterstützungsstruktur aufgebaut, die auch die Eltern entlastet. In der Praxis unternehmen Patenfamilien Aktivitäten der Freizeitgestaltung mit den Kindern. Gemeinsame Mahlzeiten, Spiele, Ausflüge, zusammen Lesen, Bewegung im Freien, Aufgabe erledigen oder einfach mal Kuscheln und sich unterhalten, stehen im Mittelpunkt der Treffen. Die Gestaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und wird in Absprache mit den Eltern von den PatInnen geplant. PatInnen holen die Kinder ab und verbringen die Zeit im eigenen Haushalt oder sind im

öffentlichen Raum mit den Kindern unterwegs. Dies ermöglicht den Kindern Lernerfahrungen außerhalb des eigenen Familiensystems.

Im Rahmen von Austauschtreffen und Einzelgesprächen werden Unsicherheiten von PatInnen in Bezug auf die Patenschaft begleitet. Es finden jährlich Entwicklungsgespräche mit Eltern und PatInnen gemeinsam statt, in Bezug auf das Kind und die Patenschaft. Bei Bedarf werden von den MitarbeiterInnen psychosoziale Unterstützungsangebote vorgeschlagen. Die Patenfamilien sind nicht für die Vermittlung der Unterstützungsangebote zuständig.

Sowohl Patenfamilien als auch Herkunftsfamilien werden angeregt und unterstützt, das Thema der Erkrankung in der Familie zu enttabuisieren. Dazu werden Workshops angeboten, Kinderbücher empfohlen und schriftliche Unterlagen vermittelt. In den Jahresgesprächen wird der Umgang in der Familie mit der Erkrankung reflektiert und Unterstützung zur Enttabuisierung des Themas angeboten. Neben der Vermittlung der Patenschaften findet eine intensive Vernetzung mit lokalen/regionalen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Kinder- und Jugendhilfe, den flexiblen und frühen Hilfen, psychosozialen Beratungszentren, Sozialräumen, Bildungsregionen etc.) statt. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sollen ebenso für die Enttabuisierung des Themas Eltern mit psychischen Erkrankungen sensibilisiert werden. Dazu werden Workshops, Webinare, Vorträge und ein Lehrgang umgesetzt. Ziel ist die Erweiterung der psychosozialen Gesundheitskompetenz der Herkunftsfamilien, Patenfamilien und MultiplikatorInnen. Persönliche Kompetenzen zum Thema Psychische Gesundheit sollen in der direkten Lebenswelt gestärkt werden. Sie umfasst das Wissen, die Motivation und die Fähigkeiten der Menschen, relevante Informationen und Angebote finden, verstehen, beurteilen und anwenden zu können, um im Alltag und im Laufe ihres Lebens besser auf ihre psychosoziale Gesundheit und auf die psychosoziale Gesundheit anderer zu achten. TeilnehmerInnen des Angebotes sollen lernen, besser mit psychosozialen Belastungen umgehen zu können, rechtzeitig Anzeichen für psychische Probleme zu erkennen und (professionelle) Hilfe in Anspruch zu nehmen. Zudem soll die Auseinandersetzung in den Weiterbildungsangeboten und die Vernetzung zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beitragen. Vgl. Jorm 1997, Kutcher et al. 2016, Parker 2009, Sørensen et al. 2012

## Methodik

Laufende Öffentlichkeitsarbeit zur Akquise von Interessierten stellt einen wesentlichen Baustein in der Umsetzung der Patenschaften dar. Zu Beginn steht bei den interessierten Patinnen und Paten als auch bei den Herkunftsfamilien ein Erstgespräch. Ehrenamtliche Patinnen und Paten, die im Rahmen einer Schulung auf die Tätigkeit vorbereitet werden, verbringen wöchentlich Zeit mit einem Kind. Die interessierten Ehrenamtlichen müssen an einer 30-stündigen Schulung teilnehmen. Ein Kinderschutzkonzept legt die Vorlage des erweiterten Strafregisterauszugs, einen Hausbesuch und eine verpflichtende Schulung zum Thema für Freiwillige und MitarbeiterInnen fest. Im Rahmen der Schulung wird Wissen über psychische Erkrankungsbilder und die Behandlungsmöglichkeiten sowie entsprechende Ansprechstellen für Menschen mit psychischen Erkrankungen vermittelt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, die Tabuisierung von dem Thema psychische Erkrankungen zu überwinden. Dazu wird mit den Patenfamilien anhand von Kinderbuchliteratur erarbeitet wie Kindern altersgerecht psychische Erkrankungen erklärt werden können. Nach der Schulung der Patinnen und Paten kommt es zu einer schrittweisen Anbahnung der Patenschaften, welche durch die MitarbeiterInnen begleitet wird. Alle bestehenden Patenschaften werden durch individuelle Betreuung sowie regelmäßige Austauschtreffen begleitet.

Vernetzung auf regionaler Ebene führt zur Vermittlung von Herkunftsfamilien. Viele Herkunftsfamilien finden über MultiplikatorInnen den Weg zum Patenschaftsangebot. Einige Herkunftsfamilien fragen direkt an.

Zudem werden VernetzungspartnerInnen (MultiplikatorInnen) Workshops, Vorträge etc. angeboten. Hier steht die Aufklärung über psychische Krankheiten der Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder im Fokus. Ziel der Workshops ist es, Wissen über psychische Erkrankungsbilder zu vermitteln, Unterstützungsangebote bekannt zu machen und Handlungsmöglichkeiten im beruflichen und persönlichen Setting aufzuzeigen.

Sowohl die Schulungen der Patenfamilien als auch die Workshops für MultiplikatorInnen werden über einen online-Fragebogen evaluiert.

## Beitrag zum Wirkungsziel 2

Der Umgang der Eltern mit der Erkrankung hat direkte Wirkungen auf die Kinder. Daher werden Informationen über psychische Erkrankungen und Hilfsangebote für psychisch erkrankte Eltern vermittelt. Diese sind in einfacher Sprache, damit sie ebenso für Menschen mit nicht deutscher Muttersprache oder weniger Bildungshintergrund verständlich sind. Zudem sind sie unabhängig und basieren auf wissenschaftlicher Evidenz. In den Austauschtreffen der Herkunftsfamilien wird verbal über das Thema gesprochen, um den Austausch unter Betroffenen untereinander anzuregen und voneinander zu lernen. So ist die Information unabhängig von Lesekompetenz zugänglich. Die Austauschtreffen werden von qualifizierten MitarbeiterInnen begleitet, damit es gesicherte Informationen sind die geteilt werden.

Des Weiteren stellt die Enttabuisierung der Erkrankung in der Familie ein wesentliches Ziel dar. Daher werden in der Begleitung der Eltern Haltungen und Einstellungen zu psychischen Erkrankungen diskutiert und Wissen über die Wirkung der Enttabuisierung für Kinder vermittelt. Bei Bedarf wird Unterstützung bei der Psychoedukation der Kinder angeboten. Die PatInnen werden in der Schulung darauf vorbereitet, mit Kindern über das Thema psychische Erkrankungen sprechen zu können.

## Zielgruppen

- Zielgruppe im Setting Familie: Mütter, Väter, Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung/chronischer/schwerer Erkrankung
- Zielgruppen im Setting Kindergarten und Kinderkrippe: Beschäftigte im Kindergarten und der Kinderkrippe, Eltern im Setting Kindergarten und Kinderkrippe, EntscheidungsträgerInnen im Setting Kindergarten und Kinderkrippe
- Zielgruppen im Setting Schule und in anderen Bildungseinrichtungen: LehrerInnen, DirektorInnen, Eltern im Setting Schule, EntscheidungsträgerInnen im Setting Schule nicht unterrichtendes Personal im Setting Schule
- Zielgruppen im Setting Gemeinde/Stadtviertel: Kinder im außerschulischen Bereich, Menschen mit Behinderung/chronischer/schwerer Erkrankung, Menschen mit Migrationshintergrund, AsylbewerberInnen, Geflüchtete, Menschen mit niedrigem Einkommen/Bildungsniveau/Stellung im Beruf, Menschen mit prekären Beschäftigungsverhältnissen
- Zielgruppen im Setting Gesundheits- und Sozialwesen/(öffentliche) Dienstleistungen: Ärztinnen und Ärzte, Berufsgruppen der psychosozialen Versorgung (Psychologinnen und Psychologen, SozialarbeiterInnen etc.)